

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Carl Ad. Schlegel, Hoflieferant, Dr. Gerberstr. u. Breitenstr. Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8. Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen. Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

# Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen K. Mosse, Haasenstein & Vogler J. G., G. F. Paue & Co., Invalidendank. Verantwortlich für den Inhalt: W. Braun in Posen. Fernsprech-Anschluß Nr. 108.

Nr. 329

Montag, 11. Mai.

1896

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 9. Mai, 12 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1894/95 werden durch Kenntnisaufnahme erledigt. Der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gesetzes über gemeinschaftliche Sparkassen vom 14. März 1881 wird in dritter Beratung nach kurzer Debatte, an der sich die Abgg. v. Pappenheim (kons.), Schreiber (fr.), Knebel (nl.) und Doerland/Obermeister Donner beteiligten, angenommen. (Es handelt sich um Abänderung der Staatsaufsicht für die Gemeindefinanzverwaltung der Rheinprovinz.) Der Entwurf ist der Initiative des Hauses entgegen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Umzugskosten an Regierungsbau- und Ingenieure wird nach unweissenlicher Debatte auf Antrag des Abg. Cynern (nl.) an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die Beratung des von den Konservativen, Freikonservativen und einem Theil des Centrums eingebrachten Währungsantrags: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: zu erklären, daß das Schwanken des Werthverhältnisses der beiden Edelmetalle seit der Aufhebung der französischen Doppelwährung im Jahre 1873 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen hat, und die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrath Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Werthverhältnis zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern.“

Dazu beantragen die Abgg. Dr. Arendt und v. Kardorff (st.) dem Antrage hinzuzufügen: „Für die hierzu erforderlichen internationalen Verhandlungen ist nach den Erklärungen des englischen Kabinetts vom 17. März 1896 die Initiative Englands abzuwarten.“

Zur Geschäftsordnung bemerkt der Abg. Dr. Arendt (fr.): Wir haben heute ja leider nicht die Ehre, den Finanzminister, der durch eine Reihe verhindert ist, oder ein anderes Mitglied des Staatsministeriums hier zu sehen. Es scheint mir nun doch bei der Wichtigkeit der Frage, und bei dem Umstande, daß bei unseren Anträgen auch eine Kritik des Verhaltens der Staatsregierung vorgebracht werden muß, nicht angemessen zu sein, daß wir hier verhandeln, ohne daß ein Minister anwesend ist. Ich beantrage deshalb, in Anbetracht dieser Umstände unsere Anträge von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. v. Cynern (nl.): Ich verkenne keineswegs die guten Absichten des Abg. Dr. Arendt. Er hat zweifellos den Wunsch, daß wir bei dem schönen Wetter in die Ausstellung gehen und sehen, wie sich unter der Herrschaft der Goldwährung das Gewerbe entwickelt hat. (Große Heiterkeit.) Die Motivierung seines Antrags erscheint mir jedoch durchaus nicht ausschlaggebend zu sein. Mir erscheint die Anwesenheit eines Ministers absolut unthunlich. Der Zulassungsantrag, den der Abg. Arendt gestellt hat, hat mich freudig überrascht. Darin wird nämlich das Ministerium aufgefordert, nichts zu thun, sondern ruhig die Initiative Englands abzuwarten. Ja, warum brauchen wir denn jetzt einen Minister hier? Die Herren v. Hammerstein und Dr. Wiquel können ja doch nichts anderes thun, als sagen: „Wir danken Ihnen, wir werden so thun, wie Sie es wünschen, wir werden abwarten!“, und damit wäre die ganze Debatte, die Dr. Arendt zweifellos beabsichtigt, ins Wasser gefallen. (Heiterkeit.) Im Uebrigen ist mir noch niemals ein Antrag vorgekommen, der so offene Thüren einrennt, wie der des Abg. Arendt, ich habe aber auch nichts dagegen, wenn Dr. Arendt sich die Gewerbe-Ausstellung ansieht.

Abg. v. Kardorff (st.): Ich halte im Gegentheil die Anwesenheit eines Ministers durchaus für nöthig, weil wir von dem Staatsministerium doch die Erklärung erlöffen und erwünschten, ob es bereit ist, falls England die Initiative ergreift, auch in Verhandlungen einzutreten. Nach den Erfahrungen, die wir bis jetzt gemacht haben, ist es uns zweifelhaft, ob wir auf dieses Wohlwollen der Staatsregierung rechnen dürfen.

(Abg. Brömel ruft: Sehr richtig! — Große Heiterkeit.)

Abg. v. Cynern (nl.): Das, was Herr v. Kardorff wünscht, hat der Reichskanzler doch schon im Reichstage erklärt, also an der Stelle, wo die Sache eigentlich hingehört. Ueber das Vorgehen des Herrn v. Kardorff muß ich mich sehr wundern. Es ist noch nicht zwei Monate her, daß er erklärt hat, daß, falls England es ablehnen sollte, in Verhandlungen einzutreten, für uns die Währungsfrage vorläufig abgethan ist. Herr v. Kardorff hat also das, was er selbst vor zwei Monaten erklärt hat, ganz vergessen. Ich erkläre noch einmal, daß ich gar nichts dagegen habe, daß Abgeordneter Dr. Arendt redet: wir können ja inzwischen das Frühstück einnehmen. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff: Herr v. Cynern verkennt die Situation vollständig. Im englischen Parlament hat Balfour erklärt, daß das englische Ministerium sehr gerne dazu beitragen würde, um ein festes Verhältnis zwischen Gold und Silber wiederherzustellen. (Zuruf links: Wann?) Herr von Cynern scheint dies nicht zu wissen, deshalb würden auch für ihn die Verhandlungen sehr nützlich sein.

Abg. Brömel (fr.) schlägt sich dem Antrage an, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, zumal da die Bimetallisten selbst auf die Initiative Englands warten. Diesen Zweck des Abwartens erreiche man am besten dadurch, daß man heute nicht über den Antrag verhandelt. (Sehr wahr! links.)

Abg. Dr. Arendt beschwert sich über die höhnische Art, wie Abg. v. Cynern einen Antrag behandelte, der in weiten Kreisen des Volkes mit großen Hoffnungen begrüßt wurde. Es wäre wichtig, daß der Antrag zur Verhandlung kommt, damit England die Initiative ergreifen kann, doch habe es keinen Zweck, vor leeren Ministerstühlen zu verhandeln.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärt, daß auch seine Partei die Erörterung des Antrags in Gegenwart des Finanzministers wünscht, und schließt sich dem Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung an.

Abg. v. Cynern (nl.) erklärt, daß er nicht den Antrag an sich, sondern die Art und Weise, wie die Frage vorgebracht wird,

spasshaft finde, denn die Antragsteller hätten sehr wohl gewußt, und der Abg. Arendt hätte ihm privatim dies zugestanden, daß heute der Minister nicht anwesend sein würde, und trotzdem darauf bestanden, daß ihr Antrag auf die Tagesordnung komme.

Abg. Brömel macht darauf aufmerksam, daß, als der bimetallistische Antrag im englischen Parlament eingebracht wurde, das Wort „Bimetallismus“ ausdrücklich geflüchten wurde, um den Antrag unparteiisch erscheinen zu lassen.

Abg. Dr. Arendt bekräftigt, daß er darauf gedrängt hat, daß sein Antrag heute auf die Tagesordnung komme. Er habe schon gestern dem Präsidenten gegenüber sich dahin geäußert, daß er, falls kein Minister anwesend sei, die Absetzung von der Tagesordnung beantragen würde. Daß zwei Minister durch Reisen verhindert seien, habe er nicht gewußt. Er habe zu Herrn von Cynern nur von dem Finanzminister gesprochen, es hätten aber doch auch andere Minister, der Ministerpräsident oder der Handelsminister, anwesend sein können.

Präsident v. Köller erklärt, daß er den Antrag aus eigener Initiative auf die Tagesordnung gesetzt habe und den Abg. Kardorff nur gefragt habe, ob er damit einverstanden sei. Auch habe Abg. Arendt ihm gegenüber erklärt, daß er die Absetzung von der Tagesordnung beantragen würde, falls das Staatsministerium nicht vertreten sei.

Abg. Frhr. v. Seereman (fr.) und Abg. v. Cynern erklären, daß sie mit ihren Freunden für den Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung stimmen würden, nachdem große Fraktionen des Hauses die Absetzung gewünscht.

Der Antrag Arendt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzulehnen, wird hierauf einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Zweite Lesung der Vorlage betr. Einführung des Auerrechts für Renten- und Anstaltsgüter.)

Schluss 1 1/2 Uhr.

## Deutschland.

L. C. Berlin, 10. Mai. Bei der dritten Lesung der Gewerbenovelle soll, wie aus Hamburg gemeldet wird, ein Antrag eingebracht werden, wonach das Verbot, daß die Detailreisenden bei Privatleuten Bestellungen nachsuchen, dahin beschränkt werden soll, daß die Bestimmung keine Anwendung finden soll auf Privatleute, welche vorher ihre Zustimmung zu dem Besuch der Detailreisenden geben. — Dieser Antrag illustriert so recht die Absurdität dieser Sorte von Gesetzgebung. Das deutsche Reich ist schon soweit gekommen, daß es erst einer gesetzlichen Erlaubnis für den Raucher z. B. bedarf, wenn er den Agenten der Cigarrenfabrik, aus der er seine Cigarren zu beziehen pflegt, empfangen will. Staatsminister von Bötticher soll einem derartigen Antrage sympathisch gegenüberstehen. Auf die Sympathie oder Antipathie des Herrn von Bötticher kommt es nun nicht im mindesten an, sondern auf die wirtschaftliche Einsicht der Konservativen und des Centrums, die bekanntlich unter Null steht.

L. C. Das Richterbesoldungsgesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, d. h. ohne den Affessorparagraph ist dem Herrenhause zugegangen. Der Justizminister scheint also zu erwarten, daß das Herrenhaus den § 8 wieder herzustellen und dann auch das Abgeordnetenhause zustimmen werde. Die Rechnung ist sehr unsicher.

## Die Friedensfeier in Frankfurt a. M.

Ueber die großartige Feier, welche die Stadt Frankfurt a. M. anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des Frankfurter Friedensschlusses veranstaltet hatte, liegen folgende Meldungen vor:

Frankfurt a. M., 10. Mai. Zur Gedächtnisfeier des Friedensabschlusses von 1871 hat die Stadt reichen Festschmuck angelegt. Der Hauptbahnhof, die Straßen und Plätze der Stadt sind herrlich mit Fahnen, Kränzen und Girlanden geschmückt. Einen unvergleichlich schönen Anblick gewähren die Straßen, durch welche der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug hielten. In kurzen Abständen sind auf denselben hohe durch Girlanden verbundene venezianische Masten errichtet, welche überreich mit Fahnen und Lanzenreißig geschmückt sind. Eine ungeheure Menschenmenge durchflutet in festlich gehobener Stimmung die Straßen, der Fremdenzufluß ist ein sehr starker. Schon seit den frühesten Morgenstunden trafen ununterbrochen Züge ein, welche Tausende von Teilnehmern an der Jubelfeier aus allen Theilen des deutschen Reiches herbeiführen. Die burschenschaftlichen Korporationen von fast sämtlichen Universitäten Süds- und Mitteldeutschlands haben Abordnungen zur Feier entsandt. Sämtliche Schulen und Vereine hatten vom Bahnhofe bis zur Katharinenkirche und von da bis zum Denkmalplatz Spalier gebildet. Vor dem Bahnhof ist eine imposante Ehrenpforte errichtet, vor der Katharinenkirche, in welcher der Festgottesdienst stattfand, ist ein prächtiger Vorbau errichtet. Das größte Interesse nimmt das Abtheilungsquartier des Kaiserpaars, das Hoel zum Schwan in Anspruch, welches prächtig dekoriert ist. Hier sind 7 Gemächer für das Kaiserpaar reservirt.

Nach 9 Uhr nahm die von dem 1. Hess. Inf.-Reg. Nr. 81 gestellte Ehrenkompanie mit Fahne und Musik auf dem Querbahnsteig des Hauptbahnhofes Aufstellung, auf dem rechten Flügel der kommandirende General des 11. Armeekorps General von Wittich, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Koon und der Kommandeur der 42. Inf.-Brigade, Generalmajor v. Rastow. Punkt 10 Uhr trat der kaiserliche Sonderzug ein. Die Kaiserin entstieg zuerst dem Salonwagen, sodann folgte der Kaiser in der

Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Beide Majestäten trugen die Band des Schwarzen Adler-Ordens. Zum Empfange hatten sich auf dem Perron eingefunden der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhaffau Magdeburg, der Eisenbahndirektionspräsident Beder, der Stadtkommandant Generalleutnant v. Stülpnagel und der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Widetz, der Polizeipräsident v. Wülfing, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Humler und Oberbaurath Knoche. Oberbürgermeister Widetz begrüßte das Kaiserpaar Namens der Stadt, während Fräulein Widetz und Fräulein Humler je einen prachtvollen Blumenkranz überreichten. Der Kaiser schritt darauf die Front der Ehrenkompanie ab; es folgte ein einmaliger Paradezug. Darauf begab sich das Kaiserpaar durch das Färkertor, wo eine kurze Begrüßung der Landgräfin des Hessischen Hauses und der Prinzessin Louise von Preußen stattfand, nach dem Hauptausgang, bestieg den bereitstehenden sechsöpännigen Galawagen und fuhr, eskortirt von einer Schwadron des Hessischen Husaren-Reg. Nr. 13, unter draufenden Hochrufen und stürmischen Ovationen des Publikums durch die Detmoldstraße nach der Katharinenkirche zum Gottesdienste.

Vor dem Haupteingang der Katharinenkirche wurde das Kaiserpaar durch die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt und den Gemeindevorstand empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Landgrafen und der Landgräfin von Hessen und einem zahlreichen Gefolge, darunter die Geßes des Militär- und Zivilkabinetts, des Oberpräsidenten u. s. w. nahmen die reservirten, unmittelbar vor dem Altar befindlichen Plätze ein. Nach der durch zwei Damen erfolgten Ueberreichung der auf Atlas gedruckten Gottesdienstordnung, stimmte die Gemeinde den Gesang „Lobe den Herrn“ an. Hierauf sprach Konfistorialrath Dr. Wasse das Altargebet, dann trug der Kirchenchor die groß: Dogologie von Vortmanns „Glorie in der Höhe“ vor. Nach abermaligem Gesang der Gemeinde hielt Konfistorialrath Dr. Wasse die Festpredigt mit dem Text: Römer 14, Vers 17, „Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste.“ Nach der Festpredigt trug der Chor die Richters Motette „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen“ vor. Nach dem Gebet und dem Vaterunser sang die Gemeinde unter Orgel- und Kapellenbegleitung „Nun danket alle Gott“, worauf der Geistliche den Segen sprach. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde dem Kaiserpaar durch den Gemeindevorstand eine Denkschrift über die Geschichte der Katharinenkirche, verfaßt vom Stadtschreiber Dr. Jung, überreicht, welche der Kaiser huldvollst anzunehmen geruhte. Hierauf begab sich das Kaiserpaar in einer sechsöpännigen Galaequipage nach dem Opernplatz, um dort der Denkmalsenthüllung beizuwohnen.

Der Festplatz am Denkmal bot ein wunderbares, farbenprächtiges Bild. Schon um 10 Uhr begannen die Festtheilnehmer einzutreffen. Die Sitzplätze auf der in Hufeisenform um das noch verhüllte Denkmal errichteten, mit Fahnen und Wappen geschmückten Tribüne waren mit Damen in bunten Frühjahrskostümen besetzt, welche mit den zahlreichen Uniformen zu einem farbenprächtigen Gesamtbilde sich vereinigten. Das schön dekorierte Opernhaus im Norden des Platzes, das ebenso wie alle umliegenden Häuser mit Zuschauern bis oben hinauf besetzt war, bot mit dem im Hintergrund im schönsten Matenschmuck prangenden Bäumen der Anlagen ein herrliches Bild. Wenige Minuten vor halb zwölf Uhr verkündeten brausende Trompeten von der Bodenheimer Straße her das Nahen des Kaiserpaars, und alsbald ertönten auch die begrüßenden Fanfaren. Die vor dem Opernhause mit der Front gegen das Denkmal aufgestellten Truppen präsentirten unter den Klängen des Präsentirmarsches. Unter Fanfaren der Husaren fuhr der sechsöpännige Kaiserwagen am Kaiserzelt vor, wo die Mitglieder des Denkmalsauschusses mit dem Oberbürgermeister Widetz an der Spitze zum Empfange bereit standen. In weiteren Wagen folgten die Landgräfin von Hessen, Prinz Friedrich Carl und Prinzessin Margarethe von Hessen, sowie das kaiserliche Gefolge, unter dem sich auch der ehemalige Oberbürgermeister, Ehrenbürger der Stadt Frankfurt, Finanzminister Dr. Marquardt befand. Sechs Ehrenjungfrauen überreichten dem Kaiserpaar und den prinzipalen Herrschaften prachtvolle Bouquets, worauf die Herrschaften nach huldvollen Worten des Dankes sich, mit endlosem Jubel begrüßt, in das mit prächtigen Gobelins ausgeschlagene und von einer Kaiserkrone überragte Kaiserzelt begaben; die Kaiserin trug eine meergüne, mit Silberbesatz verzierte Promenadenrobe. Oberbürgermeister Widetz erbat sich sodann vom Kaiser die Erlaubnis zum Beginn der Feier. Nachdovoll erklangen die von den Männerchören gelungenen markigen Akkorde der von Felix Dahn gedichteten und vom Musikdirektor August Stud komponirten Hymne „Macte senex imperator“ über den weiten Festplatz. Nachdem der Chor, welchen der Komponist selbst dirigirte, verklungen war, trat Oberbürgermeister Widetz vor das Kaiserzelt und hielt eine Ansprache, in welcher er dem Kaiserpaar zunächst für die hohe Ehre dankte, welche der Stadt Frankfurt durch diesen Besuch erwiesen worden sei und sodann die Begleitung der Jubilare, die vor 25 Jahren das Volk erlachte, als die Kunde von dem Abschlusse des Frankfurter Friedens die Welt durchdrang. Auch heute erfülle sich die Seele wieder mit den Bildern jener Tage. Die Erinnerung sei um so mächtiger, als das deutsche Reich die 25 Jahre hindurch als Bollwerk des Friedens sich erwiesen habe. Bei dem Rückblick auf jene glorieichen Tage müsse man in erster Linie des Großen Kaiser Wilhelm I. gedenken, unter dessen Führung das deutsche Volk mit einem Schlage auf die ihm gebührende Stellung erhoben wurde, und die ihm das gab, was die Besten solange ersehnt, die stolze Freude am Vaterlande. Nebst Widetz stand der Oberbürgermeister Widetz vor dem Kaiserpaar und begrüßte es mit begeisterten Worten die Gestalt des Großen Kaisers, den trotz herber Enttäuschungen das schöne Gleichmaß der Seele niemals verlassen habe und der für alle Klassen des Volkes zu sorgen bemüht war, er, der seine Zeit hatte müde zu sein. Wie kein anderer vor Kaiser Wilhelm I. berufen und befehligt, die alte und die neue Zeit zu veröhnen, und dem preussischen Staate die neuen Glieder mehr und mehr zu gewinnen. Die allgemeine Liebe und Verehrung, welche dem großen Heldenkaiser während seines Lebens gezollt wurde, kam wie überall, auch hier in Frankfurt nach seinem Tode zum Ausdruck. In einmüthiger Begeisterung

wurde der Beschluß gefaßt, als bleibende Huldigung für ihn ein Reiterstandbild zu errichten, „für ihn, den letzten Wahlkaiser, in dem zugleich zum ersten Male die in der Noth der Zeiten langsam gereifte, fürmlich besompfte und endlich alles überwindende Idee des Erbkaiserthums der Hohenzollern Gestalt gewann, welche dann in den erschütternden Schlägen des schweren Joches, in dem der hochselige Kaiser und sein frühgestorbener ritterlicher Sohn zugleich von uns (Schleier, durch Ew. Majestät so bald und so herrlich ihre Kraft bewährten sollte.“ Sodann dankte Oberbürgermeister Wides allen denen, die zum Gelingen des Kunstwerkes beigetragen, vor allem dem Schöpfer desselben, Bildhauer Buscher, und schloß, nach dem Denkmal gewendet, wörtlich: „Und nun tritt hervor, ehrwürdige Gestalt des großen Herrschers, dem, Friede bringend, der Sieg voranschreitet und dem Kunst und Gewerbe gleich als Vertreter des Bürgerthums begeistert huldigen. Mögest du alle Zeit auf Beschlechter herabschauen, die dein Werk in Treue hüten und in deinem Geiste weiterbauen.“ Nach Beendigung der Rede des Oberbürgermeisters senkte sich unter begeisterten Jubel der Festversammlung die in Frankfurter Stadtkirchen geholtene Hülle langsam zur Erde, die Truppen präsentirten und der Kaiser, wie alle anwesenden Offiziere erwies dem ehernen Bildniß des beweiagten Selbstenkämpfers den militärischen Ehrengruß.

Das Denkmal, ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Clemens Buscher, zeigt auf hohem granitnen Sockel die fast 5 Meter hohe Reiterfigur Kaiser Wilhelms I. Der Kaiser ist in schlichter Haltung, wie er in der Erinnerung des Volkes lebt, bekleidet mit dem gewöhnlichen Militärmantel, dargestellt. An der Vorderseite des Hauptsockels erblickt man drei Figuren, eine stehende, den Friedensgenuss und 2 sitzende, Kunst und Industrie darstellend. An der Rückseite erhebt sich die Gestalt der „Frankfurta“, die Reichstagen besitzend. Dem Schöpfer des Denkmals, den sich der Kaiser durch Oberbürgermeister Wides vorstellen ließ, wurden der Kronenorden IV. Klasse verliehen. Den Schluß der eigentlichen Denkmalsfeier bildet: die von den beiden Männerchören gesungene Hymne „Friede“, gebichtet von Georg Lang und komponirt von Max Weber-Oberleben. Nach Beendigung des Gesanges brachte die Festversammlung abermals begeisterte Hochrufe aus, worauf die kaiserlichen Herrschaften, welche der ganzen Feier stehend beigewohnt hatten, sich auf den Opernplatz begaben, um die Parade über die Truppen abzunehmen. Der Zeremonie, der in Jügen erfolgte, eröffnete die vom 2. Großherzoglich Hessischen Infanterieregiment Nr. 16 gestellte Ehrenkompagnie. Es folgte dann das 81. Infanterieregiment einschließlich zweier kriegstarker Kompagnien der gegenwärtig über den Rheiden und schließlich das gesammte 13. Husaren-Regiment zu Pferde. Nach dem Vorbemerklichen richtete der Kaiser huldvolle Worte an die Regimentskommandeure und fuhr dann unter begeisterten Hochrufen der zahlreichen Menge, welche die ganze via triumphalis flankirte, nach seinem Absteigquartier, dem Hotel „Zum Schwan“. Um 1/4 Uhr begab sich das kaiserliche Paar, einer Einladung der Landgräfin von Hessen folgend, nach der Savignystraße zum Frühstück, während das kaiserliche Gefolge im Hotel „Zum Schwan“ ein von der Stadt Frankfurt dargebotenes Frühstück einnahm. Von dem Frühstück bei der Landgräfin von Hessen kehrte das Kaiserpaar um 3/4 Uhr nach dem Hotel „Zum Schwan“ zurück. Kurz darauf besuchte die Kaiserin den Dom, während der Kaiser eine Aussicht nach dem im Frankfurter Stadtwalde gelegenen Forsthaus machte, von wo derselbe sich um 4 Uhr 20 Min. nach dem Hotel „Zum Schwan“ zurückbegab.

Der Kaiser hat noch folgende Auszeichnungen verliehen: Den Kronenorden 2. Klasse dem Oberbürgermeister Wides, dem Polizeipräsident Freiherrn von Mülling; den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife dem Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Humser, den Kronenorden 3. Klasse dem ersten Bürgermeister Dr. Heußenkam, dem Bankier Theodor Stern und dem Stadtrat Dr. Barrentrapp; den Roten Adlerorden 4. Klasse dem Polizeihauptmann und Polizeinspektor Bergmann, dem Stadtheater-Intendanten Claar, dem Stadtrat Grimm, dem Stadtrat Rentner Heineken, dem brasilianischen Konsul Kaufmann Heinrich Mappes, dem italienischen Generalkonsul de Resoille; den Kronenorden 4. Klasse dem Bankier Speyer, Frankfurt a. M.

Die Kammerherrnwürde wurde verliehen dem Kammerjunker Wirtl. Legationsrath und vortragenden Rath im auswärtigen Amt Dr. Philipp Alons von Schwarzenstein.

**Frankfurt a. M., 10. Mai.** Nach der Enthüllung des Denkmals richtete der Kaiser folgendes Telegramm an den Fürsten Bisмарck nach Friedrichsruh.

„Der Frankfurter Frieden, welcher vor 25 Jahren geschlossen und dessen Erinnerung lebend durch Enthüllung einer Reiterstatue für den in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm den Großen in wehvollender Weise gefeiert wurde, bildet den Abschluß einer gewaltigen Zeit, in welcher Deutschland seine Einigkeit und Größe, sowie die ihm im Rathe der Völker gebührende Stellung wiedererrang. Welche unvergänglichen Verdienste Sie, Mein lieber Fürst, sich hierbei erworben, Ihnen heute von Neuem in Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, ist Mir Bedürfnis und Pflicht. Neben dem Namen des großen Kaisers Wilhelm wird der Name seines großen Sohnes in der Geschichte allezeit glänzen, und in meinem Herzen wird das Gefühl unaussprechlicher Dankbarkeit gegen Sie nie erlöschen.“  
Wilhelm I. R.

Hierauf ging folgendes Antwort-Telegramm des Fürsten an den Kaiser ein:

„Eure Majestät haben mich durch die huldvolle und erinnerungsreiche Begrüßung vom heutigen Tage hochgeehrt und beglückt und ich bitte Allerhöchstdie Sie meinen ehrfürchtvollsten Dank dafür Eurer Majestät zu Füßen legen zu dürfen.“

**Frankfurt a. M., 10. Mai.** Zu dem Festmahle im Palmengarten erschienen der Kaiser und die Kaiserin prägte 5 Uhr. Der Saal war prächtig mit Draperien und Blumenbewirnen geschmückt. Vor der subtilen Gängelei, an welcher sich unter einem mit Terebinthgewinden geschmückten Baldachin die Bänke für das Kaiserpaar befanden, war die Aussicht auf das geöffnete Palmengarten freigelassen. Nach dem ersten Gange richtete der Oberbürgermeister Wides eine Ansprache an Ihre Majestäten, in der er auf die begeisterten Huldigungen hinwies und ausführte, der Kaiser sei der Träger aller der großen von den glorreichen Ahnen überkommenen Traditionen, der Bestreber und Hüter eines reichen Erbes von Verirungen im Auslande, von Liebe und Hingebung im eigenen Volke und zugleich die feste, auf sich selbst beruhende, mit der Gegenwart und ihren Bedürfnissen in enger Fühlung stehende Herrschergestalt. Möchte es dem Kaiser auch in Zukunft beschieden sein, des Friedens kostbares Gut in Ehren hüten zu können und trotz Parteikämpfungen und Gegenständen den Weiterbau des Reiches zu fördern und auch die widerstrebenden Herzen mehr und mehr zu gewinnen. Redner gab sodann in herzlichen Worten den Segenswünschen für das kaiserliche Paar Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Unmittelbar darauf erhob sich der Kaiser zur Beantwortung dieses Trinkbruchs; er führte ungefähr folgende aus:

Es sei selten einem Volke gegeben, ein solches Fest wie heute zu feiern und an einem solchen Orte, wie dies heute geschieht. In patriotischer Weise habe die Stadt Frankfurt den heutigen Tag gefeiert. Er und die Kaiserin dankten für den herrlichen Empfang,

den Ihnen hier die Bürgerschaft bereitet. „Vor allem aber muß ich danken“, fuhr der Kaiser fort, „daß Sie in richtiger Erkenntniß des heutigen Tages denselben eingeleitet haben mit der Feler der Enthüllung des Denkmals Meines verewigten Herrn Großvaters. Er hat in jungen Jahren an der Seite seiner Mutter und meines schwer geprüften Vaters Schweres durchgemacht. Wir erkennen aus dem prüfungstretenden Leben dieses hohen Herrn wie der Weltenschöpfer das Volk im Auge behielt, welches er sich erwählt hatte, um endlich der Welt den Frieden zu geben und auch das Instrument sich baute, welches dieses Volk dazu führte. Ueber das Leben des hohen Herrn kam eine schwere Prüfungzeit. Wo bei anderen Menschenkneien schon das Leben zu Ende geht, war es ihm beschieden, erst am Anfang seiner Erfolge zu stehen. Vor allem steht mir vor Augen der Augenblick, als er als König von Gottes Gnade das Scepter in der einen und das Reichszepter in der anderen Hand nur Gott die Ehre gab und von ihm die Krone nahm. Er ist damit zum auserwählten Hülfsmittel geworden und nicht bloß das sondern auch zum Vorbilde für alle Nachkommen, daß sie nur durch ihren Gott und mit ihrem Gott etwas erreichen, der ihnen ihr Amt verliehen. Wir danken Gott für die unergieblichen Erfolge, die ihm vergönnt waren, die Freude, in selbem Alter das deutsche Volk geeinigt hinter sich zu sehen und noch eine Reihe von Jahren auf dem Throne des geeinten deutschen Vaterlandes zu sitzen. Und noch ein Wort des Dankes für das Instrument, mit dem er uns das Reich gebracht. Er schuf sich das Instrument, er sorgte, er kämpfte für dasselbe, er hat das geleistet, was wir jetzt vor uns bewundernd sehen; er hat nach alorreichem Kriege in der Hand des Meisters unlers Volkes Europa und der Welt 25 Jahre des Friedens gebracht. Und so hoffe ich, daß ein jeder von uns nun auch mit mir darin übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzubalten, zu ehren und zu achten. Dankbar dem, der uns dies Geschenk gemacht, hoffe ich, daß nun auch ferner uns weitere 25 Jahre beschieden und daß in diesen 25 Jahren das Reich in höchstem Glanze strahle. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der Stadt Frankfurt beschieden sein möge wie meinem ganzen Volke, noch ferner in einer langen Friedenszeit sich zu entwickeln, Dank diesem Herr, das Deutschland Sicherheit bietet und dafür sorgt, daß niemals irgend ein Feind im Stande ist, den Frieden unseres Landes ungerecht zu stören. In dieser Bestimmung hebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl der Stadt Frankfurt. Sie lebe hoch! hoch! hoch!“

**Frankfurt a. M., 10. Mai.** Abends wohnte das Kaiserpaar der Festvorstellung im Opernhause bei, machte sodann eine Rundfahrt durch die glänzend erleuchtete Innenstadt und begab sich dann zum Hauptbahnhof, wo die Kaiserin nach Berlin, der Kaiser nach Wiesbaden abreiste, woselbst er Abends 11 Uhr 20 Min. eintraf und durch die glänzend erleuchtete Stadt nach dem Schlosse fuhr.

**Darmstadt, 10. Mai.** Der Großherzog hat an die Kriegskameradschaft „Hassia“ einen Erlaß gerichtet, worin es heißt: „In der Erinnerung an den ruhmvollen Antheil, welchen unter meines Vaters Führung die Söhne Hessens an dem Kriege genommen haben, der zu Deutschlands Einigung führte, bestimme ich am heutigen 25. Jahrestage des Frankfurter Friedens, daß meine Kabinettskaffe an das Präsidium der „Hassia“ alljährlich fünfhundert Mark auszahle und daß jeder Beitrag in erster Linie zur Unterstützung von heftlichen Veteranen und von den Hinterbliebenen solcher verwendet werde.“

**Berlin, 10. Mai.** Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht nachstehenden aus Frankfurt a. M. vom heutigen Tage datirten kaiserlichen Erlaß:

„Bei der heutigen fünfundsanzwanzigjährigen Wiederkehr des Tages des Frankfurter Friedens ist es Mir Bedürfnis, allen jetzigen und ehemaligen Angehörigen des Zivildienstes, welche sich, sei es in höherer, sei es in geringerer Stellung, jeder an seinem Theile, um die großen Erfolge von 1871/71 verdient gemacht haben, in dankbarer Erinnerung Meine Anerkennung auszusprechen. Ich gedenke dabei nicht nur der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung, deren Verdienste ich bereits in Meinem Erlasse vom 18. Januar d. J. anerkannt habe, sondern nicht minder der unermüdlichen und erfolgreichen Leistungen der Beamten des trefflich organisirten Feld-Eisenbahndienstes, wie der verdienstvollen Thätigkeit der Beamten des Großen Hauptquartiers und der Zivilverwaltung in den okkupirten Gebiets-theilen. Sie alle haben in ihrer amtlichen Stellung mit Aufopferung und Pflichttreue zur Erfüllung der in jener großen Zeit der Einigung der deutschen Stämme gestellten Aufgaben beigetragen. Ich vertraue zu Gott, daß ähnliche Zeiten gleich pflichttreue und opferwillige Männer finden werden. Sie wollen diesen Meinen Erlaß durch den Reichsanzeiger zur öffentlichen Kenntniß bringen.“

Frankfurt a. M., den 10. Mai 1896.  
Wilhelm I. R.  
An den Reichskanzler.  
Fürst zu Hohenlohe.“

### Permisches.

+ Aus der Reichshauptstadt, 10. Mai. Der große Festzug der Akademiker nach „Alt-Berlin“ hat gestern bei günstigem Wetter stattgefunden. Die Beihelligung war eine großartig. Etwa 1800 Personen zu Wagen und Pferden zogen vom Brandenburger Thor nach Alt-Berlin. Die „Volksz.“ berichtet: Den Vorkurs des Festzuges bildete die Gründung der akademischen Hochschule vor 200 Jahren und in verschiedenen Gruppen wurden die Vertreter der Hofgesellschaft jener Zeit und der Bürgerschaft dargestellt. Als der Zug sich in Bewegung setzte, begrüßte ihn Unter den Linden eine nach diesen Tausenden zählende Zuschauermasse. Voran ritt ein Herold in buntfarbener Tracht, dem sich hoch zu Ross ein Musikkorps angeschlossen. Darauf folgten zahlreiche blumengeschmückte Wagen, in denen die Deputirten der Studenten ihre Fahnen entfalteten. Andere Blumenwagen schlossen sich an, darunter gar prächtige, die von Damen gelenkt wurden. Wieder tauchten Reiter auf und ein neues Musikkorps kündigte durch Fanfaren die Gruppe der Malerei an. Von dem neun Rufen geleitet, rückten die alten Meister an und auf einem Brunkenwagen hielten zwölf junge Damen die Farben dar. Hierauf folgten die Bildhauer mit einem Brunkenwagen, der allegorische Figuren und plastische Werke trug. Griechische Jünglinge mit dem Modell eines griechischen Tempels leiteten die Architekten und den Brunkenwagen mit hohem, säulengetragenen Baldachin und allegorischer Darstellung ein. Alle diese Gruppen wurden bewundert und durch laute Zurufe begrüßt. Es schlossen sich prächtige Staatskarossen an von historischem Interesse; in der einen hatte Napoleon I. seinen Einzug in Mailand gehalten, die zweite trug die Dogen von Venedig zu großen Festzügen. Es kam dann der Brunkenwagen Phantastik mit Märchenfiguren. Vorüber zogen auch Vetterwagen, bespannt mit mächtigen Babarater Säulen und besetzt mit lustigen Mädchen in altdeutscher Tracht. Für den Humor sorgten die Gruppe der holländischen Schildder-Gilde, sowie die Landsknechte, die Jäger mit Rüden, die sieben Könige, die fahrenden Scholaren u. a. m. Sonnen und germanische Helmen aus der Mittelungszeit ritten vorüber, dann Lohengrin und Elsa von

Brabant, ein Schah von Persien mit prunkvollem Gefolge und manche phantastische Gestalt. Wo sich der farbenprächtige Zug durch die Straßen bewegte, grüßten ihn die Schaaren der Zuschauer durch jubelnden Ruf, und dies gab den jungen Darstellern die rechte Freudigkeit. Velder waren für den Zug durch die Ausstellung nur mangelhafte Dispositionen getroffen. Die Brunkenwagen mußten zum Theil vor den Thoren stehen und doch ließ sich der Einzug in Alt-Berlin nur schwer bewerkstelligen. Hier fällt sich der Marktplatz dicht mit der bunten, wimmelnden Menschenmenge und die alterthümlichen Häuser boten den passenden Rahmen für das bewegte, farbenreiche Schauspiel. Auf der Mitte des Platzes sprach Herr Paul Barnde, der Leiter des Festes, vom hohen Pferd herab seinen poetischen Gruß. Eigentlich sollte Fräulein Poppe im Theater denselben sprechen, aber da sie erkrankte, so grüßte der Dichter selber auf offenem Markt die Gäste. Nach diesem Gruß sahen sich Jung und Alt um wo man einen Guten kennt. Gegen 5 Uhr spielte die Musik zum Tanz auf und zwei lädne Männer ließen übers Sekt. Um 6 Uhr spielte die „privilegirte Komödianten-Truppe St. Lucas“ Ofkar Wagners „Räuber“-Parodie. Der alte Rummelreißer Moor und seine ungerathenen Söhne erschütterten die Zwerge der Zuschauer. Um 7 Uhr eilten die Schaaren der Festgenossen ins Theater Alt-Berlin, um Wollogens „Schwere Noth“ und das Ringelstechen zu bewundern.

Die Enthüllung des mit einem neuen Sockel versehenen Denkmals des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke wurde gestern Vormittag 10 Uhr feierlich vollzogen. Nach Verlesung der Dokumente durch den Oberbürgermeister Zelle wurden dieselben durch den Rath Binsburg unter den Schlüsselstein gelegt und durch eine neue Gedenktafel verschlossen. Damit war die Feler zu Ende. Die Brücke, welche bisher amtlich „Lange Brücke“ hieß, obwohl sie die kürzeste in Berlin war, heißt jetzt, wie bisher schon immer im Volksmunde, amtlich „Kurfürsten-Brücke“. An der Feler theilhaftigen sich die Weinster Hoffe und Thelen.

In dem Vororte Schmargendorf wurde heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der Ortsbehörden, der Kirche und der Schule sowie mehr als 20 Vereinen aus Schmargendorf, Berlin und den umliegenden Ortschaften ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt. Die Wehrde hielt der Ortsgeistliche Pastor Bachrodt. Nach Verlesung der Stiftungsurkunde erfolgte die Uebergabe des Denkmals an die Gemeinde.

### Aus dem Gerichtssaal.

g. Krotschin, 10. Mai. In der vorgestern hier stattgefundenen, von 11 Uhr bis Nachmittag 2/4 Uhr dauernder Strafkammerverhandlung wurde der Tischler Kalmurwicz von hier, wegen hier begangenen Diebstahls in 17 Fällen zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Ueber die von M. ausgeführten freien Diebstähle wurde f. B. an dieser Stelle berichtet, wie auch darüber, daß M. längere Zeit im Verdacht stand, an der Kofotschen Mordaffaire theilhaftig zu sein.

### Solales.

Wien, 11. Mai.

n. Ueberfluthung. Das Wasser der Warthe ist so gefallen, daß bereits die betonen Dorfkübräben überfluthet sind und die Chaussee nach Kurnik durch die Chaussee-Verwaltung gesperrt werden mußte. Dafür ist die Wallstraße zwischen dem Kallischer und Warthauer Thor für den Verkehr frei gegeben worden.

\* Kuffhäuserfeier. Im Hinblick auf die für den 18. Juni d. J. in Aussicht genommene Einweihung des von den Deutschen Kriegerverbänden für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kuffhäuser errichteten Denkmals sind die Ober-Präsidenten ermächtigt worden, nach Benehmen mit den Generalkommandos denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingeleitet, aber noch nicht erledigt sind, sowie auch solchen Kriegervereinen, welche noch nicht 3 Jahre in der Stärke von 50 Mitgliedern bestehen, für den Tag der Einweihung des Kuffhäuser-Denkmals, im Falle ihrer Betheiligung an der Feler, die Führung ihrer Fahnen widerrichtlich zu gestatten, sofern im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

n. Grundstücksverkäufe. Das Grundstück Wallische Nr. 4 ist für den Preis von 17 000 M. in den Besitz des Buchbinders Wojciechowski Breslauerstraße übergegangen; das Grundstück Wallische 5 wurde in dem am Sonnabend stattgehabten Zwangsversteigerungstermin für den Preis von 27 700 M. von dem Restaurateur Kasimir Rablat, Schulstraße 14, erworben.

### Aus der Provinz Posen.

U. Schroda, 10. Mai. [Feuer.] Auf dem zum Rittergute Drzazgowa gehörigen Landgute Wislawice entstand heute Nacht gegen 1 Uhr im Herbestalle Feuer, das so rasch um sich griff, daß dieses Gebäude, sowie der danebenstehende, ebenfalls mit Stroh gedeckte Viehstall sofort in Flammen stand und ein Ketten des Viehes nicht mehr möglich war. Es verbrannten 20 Pferde und etwa 40-50 Stück Jungvieh. Ein Arbeiter, der Rettungsversuche machte, soll ebenfalls in den Flammen umgelommen sein. Das Feuer ist durch Umsallen einer brennenden Lamp: entstanden.

### Telegraphische Nachrichten.

München, 9. Mai. Im Ungriecher Moose wurde heute ein Genpar der Station Abding mit durchschossener Brust aber noch lebend aufgefunden.

Budapest, 9. Mai. Das Bankensyndikat der Millenariums-Klassenlotterie deponirte als Garantie beim ungarischen Finanzministerium 5 Millionen Gulden und bezahlte für den Ausstellungsfonds 1 Million Gulden.

Budapest, 9. Mai. Die vierte Tagung des Reichstages wurde heute geschlossen; die fünfte wird am Montag eröffnet.

Budapest, 10. Mai. Aus Anlaß der Jahrtausendfeier fanden in den Schulen des ganzen Landes feierliche Schulfeste statt, in allen Kirchen wurden heute Dankgottesdienste abgehalten.

Die Königin Elisabeth reist heute Abend nach Wien ab.

Rom, 9. Mai. [Deputirtenkammer.] Der Minister des Aeußeren Herzog von Sermoneta beantwortet die Anfrage des Deputirten Buchfeto über die Absichten der Regierung zum Schutze der italienischen Interessen in der tripolitischen Angelegenheit dahin, daß sich der Fragesteller offenbar auf den im Monat April an der Grenze von Tunis und Tripolis entstandenen Konflikt beziehe, dessen Bedeutung in der Presse sehr übertrieben worden sei. Der Minister erklärt, die französische Regierung habe in dieser Beziehung die weitestgehenden Zusicherungen über ihre Absichten gegeben. Der Deputirte und ehemalige Kriegsminister Rocent weist in einer kurzen Erklärung den Vorwurf zurück, daß er während seiner Amtszeit den Krieg bis zum Aeußersten habe führen wollen. Darauf wird die Generaldebatte geschlossen. Der Ministerpräsident di Rudini erwidert hierauf auf die Ausführungen einiger Redner, daß er sich den von dem Minister des Aeußeren und dem Kriegsminister abgegebenen Erklärungen an-



Perere de Paris 827,00, Vera. d' Elcomie —, Rio Tinto-A. 533,00, ...

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Effekten-Notizblatt.) (Schluß.) ...

fest, per Mai 31, per Juni 31, per Juli-August 31, per Sept. ...

mal ganz erbärmlich und auch die Stimmung für Weizen ist ...

Feste Umrechnung: 10 Livres Sterling = 20 M. 1 Rubel = 9,20 M. 1 Gulden öst. W. = 1,70 M. ...

Table with columns for bank notes, exchange rates, and various financial instruments.

Table titled 'Ausländische Fonds' listing various international funds and their values.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm-Aktien' listing railway stocks and their prices.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligat.' listing railway priority bonds.

Table titled 'Hypothekendarlehen' listing mortgage loans and interest rates.

Table titled 'Industrie-Papiere' listing industrial stocks and their prices.